



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Eilfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Rinaldo. Hat er Onkel? Nun wir wollen
seine goldne Säle bald in Flammen aufgehn sehn.
Dann wollten wir uns auf die Trümmern setzen,
und den Geist Rinaldos herbeyrufen. Versteh
mich und geh!

Stilpo. Ich bleibe, sag ich.

Rinaldo. Stehst du dort deinen Piedro!

Stilpo. He! ich gehe schon. Rinaldo,
Horazio soll weg hier, und wenns sein Leben
kostet. Verfahrre gut mit ihm, ich bitte dich.
(ab.)

Zehnter Auftritt.

Rinaldo allein.

He! welche Gestalt? Ist das Pomponius
Tochter in dieser Unschuld, in dieser Würde?
Ich sah das an keiner Sterblichen, und doch ist
sie Pomponius Tochter, und ich hasse alles was
von ihm kommt. Armer, schwacher Horazio,
wie solltest du diesen Augen widerstehen —

Elfter Auftritt.

Rinaldo. Horazio. Seraphine treten
umschlungen auf.

Rinaldo. (lehnt sich in Entfernung an einen Baum.)

Horazio. Mein! du mein! du mir gegeben
Seraphine! Sera

Seraphine. Dein mein Horazio, ewig dein! Aber was macht dich so in vich treten? — Ich bitte dich Lieber, scheuche die Freude der Liebe nicht weg, die mich umgiebt. Was willst du? Was verlangst du von mir?

Horazio. Rede meine süße Liebe! Rede! — Ach! ein Rückblick in mein voriges Leben, da ich dich noch nicht hatte, da ich das ahndete, was ich jesso lebendig fühle. Da ich diesen Ulik voll Liebe nicht hatte, den mein Herz mit seliger Erquickung auffaßt.

Seraphine. O wenns das ist — wenns das allein ist, wie glücklich ist deine Seraphine!

Horazio. Und dann ein Gedanken an meinen Vater, der ihm verkündigt, wie glücklich ich bin.

Seraphine. Hör Horazio! ist's an dem daß dein Vater meinem Hause feind ist? Ich empfand das nie, und wußte auch nichts in der Einsamkeit vergraben. Aber sollte es auch seyn, mein Vater will der deinige seyn, warum sollte dein Vater nicht einwilligen? Und sag Horazio, was können denn wir dafür?

Horazio. Ich fühle das nicht, ich fühlte das nie.

Seraphine.

Seraphine. Wie's werde Horazio! Ich bin dein, bin wo du bist — Könntest du mich verlassen um einer Ursach in der Welt willen?

Horazio. Dich verlassen, da mein Leben in dir besteht, das eben anfieng zu blühen.

Seraphine. Mein Vater legte meine Hand in die deinige, schwur du solltest heute der meinige werden.

Horazio. (mit Entschlossenheit.) Seraphine, nichts in der Welt vermag mich von dir zu trennen.

Rinaldo. (hervortretend.) Horazio!

Horazio. Rinaldo du hier!

Rinaldo. Stilpos Sohn, du hier!

Horazio. O so komm und fühle die Glückseligkeit deines Freundes!

Seraphine. Ist das Rinaldo, von dem alle reden, und den alle fürchten? — (heimlich an Horazio.) Horazio, der Mann haßt mich, ich sehe an seinen wilden Augen. Seine Stirne droht uns, und sein Anblick ist der Liebe feind!

Rinaldo. Ist das die Ausübung deines Muths, der einst in deiner jugendlichen Brust aufkochte, und uns eines Stilpos würdigen Sohn versprach?

Horazio. Rinaldo, ich bins.

Rinaldo.

Rinaldo. Du! in den Fesseln eines Weibes! der Tochter des Helfers Helfer Pandolfos und des Fürsten?

Seraphine. Mann mit wildem Blick, du stößt die Liebe nicht. Ich bitte dich, schone meines Herzens das nichts haßt, das Euch alle liebt. Wie, Horazio, du bist betreten, und siehst bleich?

Horazio. Nicht doch meine Liebe! Sieh diesen Engel, diesen Inbegriff der Güte und Liebe!

Rinaldo. He! eben unter dieser Maske liegt dein Verderben. (leise.) Sie ist Pomponius Tochter, und was kann Gutes daherkommen?

Horazio. (wild.) Rinaldo!

Rinaldo. He!

Seraphine. (ihn heftig send.) Dein! dein!

Horazio. Komm Seraphine in die Einsamkeit, wir hassen nichts. Sage meinem Vater, Horazio sey glücklich.

Rinaldo. Glücklich! Und das nennst du so, da dein alter Vater sein graues Haupt zum Himmel erhebt, den Tod ersucht, da er sich von dir verlassen sieht! deine Mutter in Thränen zerfließt, daß derjenige das Unglück ihres Hauses bereitet, auf den sie ihre Glückseligkeit baute!

Horazio. Schrecklicher! schone meiner!

Rinaldo.

Rinaldo. Das nennst du glücklich seyn, Thörichter, und lieferst Vater, Mutter und Freunde hin! Komm zu Stilpo, Knabe, und suche durch Scham und Reue unsrer wieder würdig zu werden.

Seraphine. Kannst du mich verlassen?

Horazio. (im Geiste kämpfend.) Rinaldo, ich kann nicht!

Rinaldo. Dein Vater in Thränen! deine Mutter —

Horazio. Rinaldo?

Rinaldo. Das Haus todt und traurig. Ihr Leben in Gefahr —

Horazio. Hier ist das meinige!

Rinaldo. (zu Seraphine.) Sieh ihn seinen Eltern wieder!

Seraphine. Du kennst die Liebe nicht Unempfindlicher! Ich bin schuldlos, strafe mich nicht. Er ist schuldlos, strafe ihn nicht!

Rinaldo. Feiger! (leise zu ihm.) Vernimm es und zittere!

Horazio. (fest) Rinaldo, ich will — Aber ich kann Seraphinen nicht verlassen.

Seraphine. Laß dein Herz nicht vergiften Horazio!

Rinaldo. (noch einmal leise zu ihm redend.)

Horazio.

Horazio. (falt.) Wohlan, da bin ich! Nehmt mich hin! Siehe so furchtbar du willst, du vermagst hier nichts. Sieh dieses Aug, diese Liebe, diese Seraphine! Meinst du, daß ich nicht sterben kann?

Rinaldo. Nichtswürdiger, du bist unsrer nicht werth.

Horazio. Bey der Macht der Liebe! ich ertrage das nicht. Mich deucht ein Theil deiner Mißhandlung fällt auf Seraphine zurück —

Rinaldo. Ha! von den Augen eines Weibes bestrift, kehrt Muth in dein Herz! Auf was trozest du Jüngling?

Horazio. Auf mein Herz!

Rinaldo. (leise.) Horazio, der Mann dessen Tochter du liebst, half deinem Onkel das Leben rauben, und droht deinem Vater das nehmliche Schicksal.

Horazio. (laut weinend an seinem Hatz.) Rinaldo! ich muß hier bleiben — ich muß!

Rinaldo. (stößt ihn zurück.) Du mußt! Nun so falle Verderben über dich, und reizt meinen Grimm zu nie gnügender Rache!